

heben, müssen sich den Hals ausrecken, den Leib verkrümmen, aber sehen tun sie alle. Und wer nicht die Sonne selber sieht, zu dem dringt doch ein blasser Schein hinein, ein Abglanz ihrer Herrlichkeit. Von der Fülle ihres belebenden Lichtes werden alle gespeist, alle kommen zu ihrem Rechte.

Die weniger Begünstigten, die das Sonnenlicht erst aus zweiter Hand empfangen, werden auf andere Weise entschädigt. Sie bekommen recht große, dünne Blattflächen, um selbst das spärliche Licht noch ausnutzen zu können. Denn zum Vergnügen sitzen sie nun einmal nicht da oben, sie sind keine müßigen Zuschauer, die sich in aller Ruhe an einem schönen Schauspiel ergötzen wollen. Nein, jetzt heißt es, frisch ans Werk, sich tüchtig tummeln, der erste Sonnenstrahl ist für sie das Zeichen zur Arbeit.

Die Blätter müssen die Luft aufsaugen und mit Hilfe des Sonnenlichtes in gesunden Pflanzenstoff verwandeln, das ist ihr Hauptgeschäft. Aus der Luft müssen sie die Nahrungstoffe herbeischaffen, die der Baum zu seinem Wachstum braucht, und durch das Blattgrün in den Zellen ihres Gewebes werden sie dazu instand gesetzt. Während aber die Blätter da oben fleißig am Werke sind, wird unten in der dunkeln Erde mit derselben Emsigkeit gearbeitet. Es ist die Wurzel, die hier rastlos schafft. Denn der Baum ist mit den Nahrungstoffen der Luft noch nicht zufrieden, auch das Wasser will er ausnutzen; viele wertvolle Salze sind nämlich darin enthalten, die gut verwendet werden können. Auch diese Salze werden im Lichte durch das Blattgrün verarbeitet, und die Blätter da oben mit ihrem ungeheuren Taten-drang warten schon ungeduldig auf Zufuhr von unten.

Die Wurzel muß das Wasser herbeischaffen. Suchend, tastend verfolgt sie ihren Weg durch das dunkle Erdreich, streckt sich nicht gedankenlos geradeaus, sondern wächst langsam in Schraubenwindungen weiter, vorsichtig, damit ihr nichts von den Vorräten der Tiefe entgeht. Stellt sich ihr ein Stein in den Weg, so weicht sie zurück und wächst in entgegengesetzter Richtung weiter. Trockne, unfruchtbare Stellen läßt sie unbeachtet liegen, aber in feuchtes Erdreich wächst sie hinein. So tappt sie sich hindurch, sucht unermüdlich nach Nahrung, und was sie findet, das saugt sie auf, das steigt in der Pflanze empor, durch tausend feine Kanäle geleitet, wie das Wasser in unsern Leitungsröhren. Die Blätter nehmen den Säften die